

FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

Wieso hängt der da?

Predigt von Christina Brudereck | Statements zum Kreuz von ehemaligen Mitgliedern der Hausgemeinde in Hanstedt
Vier theologische Deutungsrahmen zum Kreuz mit Stellungnahmen | Einladung zum Hanstedt-Tag am 1. Mai 2014
FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps





Vorwort von Hermann Brünjes
 Referent Haus kirchlicher Dienste
 Missionarische Dienste, Hanstedt I

- 2 Vorwort
- 3 Warum hängt der da?
Predigt Christina Brudereck
- 6 Was mir das Kreuz Jesu
bedeutet
(ehemalige Hausgemeinde trägt
Gedanken und Erlebnisse
zusammen)
- 9 Vier Deutungsrahmen für das
„Wort vom Kreuz“
- 12 Kreuzesnachfolge
- 12 Bitte um Spende
- 13 Karfreitag und heute
- 14 Einladung zum Hanstedt-Tag
am 1. Mai 2014
- 15 FMD - kurz notiert
- 16 Termine und Impressum

■ Auslöser zum Thema dieser FMD-Impulse war ein Forum mit Theologen zum Thema Kreuz. Immer wieder ging es um Sünde, Strafe und das Opfer Jesu. Mich hat das geärgert. Gibt es denn nur jene kultische Sprache und Gedankenwelt, wenn wir von der Bedeutung des Kreuzes Jesu reden? Ich bin überzeugt: Nein! Es gibt viele Zugänge zur Kreuzesbotschaft, ob nun zu biblischen Zeiten oder Heute. Damals kam mir die Idee, mit ehemaligen Mitgliedern der Hausgemeinde über deren Zugang zum Kreuz Jesu ins Gespräch zu kommen. Eigentlich hatte ich ein Buchprojekt geplant, mit erster Diskussionsrunde auf einer Homepage im Internet. Manche der Ehemaligen haben sich an der Diskussion beteiligt - aber leider nicht so viele wie ich erhofft hatte. Somit reicht der Stoff nicht für ein Buch - aber für eine Ausgabe der FMD-Impulse in der Passionszeit.

Ich danke jenen „Ehemaligen“, die ihre Beiträge zur Verfügung gestellt haben und dabei ja manchmal auch ein Stück Privatsphäre preis geben. Auch Christina Brudereck danke ich für Ihre Predigt. Wir haben schon per E-Mail erfreut festgestellt, dass die theologischen Sichtweisen bei e/motion in Essen und hier im MZ Hanstedt ganz nah beieinander liegen. Wir sind also nicht nur über Indien und die Shalom-Foundation miteinander verbunden, sondern auch in gemeinsamem Glaubensverständnis.

Apropos Indien. Unter „kurz notiert“ finden Sie einige Hinweise zu aktuellen Ereignissen. Zusammen mit Ferdinand Schirmeister habe ich die GSELC besucht und wurde gebeten, alle Freundinnen und Freunde im FMD herzlich zu grüßen.

Insgesamt waren wir mit dem Besuch sehr zufrieden. Leider ist das Vertrauen in die Kirchenleitung sowohl bei uns als auch unter den Pastoren in Indien beschädigt. Jetzt soll eine Synode mit Neuwahlen entscheiden. Bitte beten Sie für unsere Partner. Ich glaube, dass auch im Umgang mit Kirche und den Menschen dort das Verständnis des Kreuzes eine wichtige Rolle spielt. Kirche ist der Leib Christi - aber wohl doch mehr der Leib des Gekreuzigten, dem man seine Göttlichkeit nicht ansieht. Immerhin: Die Tft-Bildungsarbeit läuft jetzt ganz offensichtlich gut und wir freuen uns, dass wir dadurch etwas Gutes bewirken können.

Auf Seite 10 haben wir ohne Anspruch auf Vollständigkeit vier Deutungsrahmen des Kreuzes beschrieben. Danke auch jenen, die das kommentiert haben. Zwei kurze Artikel dazu drucken wir hier ab.

Unsere Hoffnung ist, dass diese FMD-Impulse Sie anregen, darüber nachzudenken, was das Kreuz Ihnen zur Zeit bedeutet. Wenn Sie darüber dann auch mit anderen und gerne auch mit uns ins Gespräch kommen, freuen wir uns sehr. Gerne können Sie die Artikel und die Deutungsrahmen auch während der Passionszeit in Ihren Gruppen nutzen. Sie werden dann sicher eine spannende Zeit bis Karfreitag erleben - und es kann Ostern werden!

Im Namen des FMD-Vorstandes und der Mitarbeitenden im MZ Hanstedt grüße ich Sie herzlich, Ihr

Wieso hängt der da?

Predigt



Christina Brudereck

Theologin und Autorin, Essen

Christina Brudereck wird beim Hanstedt-Tag die Predigt halten. Auch um Sie neugierig zu machen, drucken wir hier auszugsweise eine Predigt ab, die sie 2008 in Greifswald gehalten hat.

Jesus von Nazareth hat schutzlos gelebt. Sein Leben lang obdachlos, von Geburt an, immer unterwegs. Er zog durchs Land ohne festen Wohnsitz, auf Gastfreundschaft und Wohlwollen und Hilfe angewiesen. Seine Geschichte hat sich nicht auf dem Mond ereignet. Sondern mitten in dieser Welt. Und hier nicht irgendwo, sondern die Ortsnamen, die im Zusammenhang mit ihm erwähnt werden, sprechen Bände. Jerusalem, Tiberias, die Golanhöhen. Jesus ist nicht über diese Erde stolz, nie bloß über uns hinweggegangen, sondern hat sich tief in sie eingegraben. Er hat nicht weit ab von der Gewalt und der Tagespolitik gelebt, sondern mitten drin. In besetzten Städten, in Angst und Schrecken. Orte sind nicht nur Namen. Mit Orten verbinden sich Geschichten. So wie Woodstock nicht nur eine große Wiese bei New York, Canossa nicht nur ein Schloss in Norditalien und Hiroshima und Auschwitz nicht nur Orte sind. Jerusalem ist ein Ort mit Geschichte. Hier lebte er. Schutzlos.

Schutzlos: Sichtbar und Zugänglich

Er hat auf den Schutz, den eine Familie bietet, verzichtet. Er hat den Schutz, den Eigentum herstellt, nicht gewollt. Er hat Geschichten erzählt und gute Fragen gestellt und dann doch den Schutz der überlegenen Redekunst nicht angewandt, sondern geschwiegen. Er hat ausdrücklich auf den Schutz durch Waffen und Heere verzichtet. Seine Schutzlosigkeit, so verstehe ich sie, bedeutete einmal: Zugänglichkeit.

Weil er unter Menschen lebte und das Leben mit ihnen teilte, offen für ihre Nöte, egal wie reich diese Menschen waren, wie alt oder jung, wie gebildet, egal, welche Hautfarbe oder Religion oder aus welchem Landstrich sie kamen.

Und diese Schutzlosigkeit bedeutete außerdem: Sichtbarkeit. Man kannte ihn, wusste, wo er zu finden war, wusste, wofür er steht, er war angreifbar, weil er sich zur Debatte stellte; man kannte sein Gesicht, er hat sich nicht versteckt: seine Meinung nicht, seine Liebe nicht versteckt, sondern Liebe demonstriert, gezeigt, öffentlich gemacht. Er war angreifbar.

Seine Sichtbarkeit und Zugänglichkeit führten ihn aus der Provinz, wo er aufgewachsen war, Galiläa, Palästina, schließlich bis in die Stadt. Nach Jerusalem. Aus der ländlichen Synagoge in den Tempel. Wäre er auf dem Land geblieben, die Geschichte hätte anders ausgehen können. Doch er sagt: „Kommt! Jetzt gehen wir nach Jerusalem!“ Ort mit Geschichte.

Was sich in unseren Ohren anhört wie ein harmloser Vorschlag, muss sich schon in den Ohren der Menschen, die Jesus nachfolgten, ganz anders angehört haben. Jerusalem? Ok. Dann wird es eng. Schluss mit gemütlich.

Da gibt es kein Verstecken mehr. Dort sitzen die Mächtigen. Und zwar gleich zwei Sorten: Die politischen Militärs und die religiösen Päpste. Die Besatzungsmacht, das Römer-Regime. Und die Religionselite, die Oberpriesterkaste und der ganze Apparat. Finanzhoheit, Wirtschaft, Militär, Gerichtsbarkeit, Kontrolle, Machtzentrale. Denen darf man nicht ins Gehege kommen. Ja. Es wurde enger. Und er liebte weiter. Es wurde noch enger. Man bespitzelte ihn. Beobachtete jetzt genau. Pläne, ihn verschwinden zu lassen. Verabredungen

hinter seinem Rücken. Anordnungen von höchster Stelle: Behaltet den Unruhestifter im Blick! Bestechung. Falsche Zeugen.

Das hört sich nicht wie eine alte Geschichte an. Ja, man wünschte fast, es wäre so. Aber leider ist sie topaktuell. In sehr vielen Ländern dieser Erde kann es auch heute momentan passieren, dass die Freunde des Diktators einen nachts abholen und wegbringen; und niemand weiß, wohin. Oder in anderen Ländern, da wirst du nicht gefoltert und nicht ermordet, aber da kann die Presse dich fertig machen, bis du tot bist.

Es wird enger. Auch für Jesus. Er liebt weiter. Er hat sich immer weniger versteckt. Und das war gefährlich. Und warum? Menschen erkannten Gott in ihm. Er war so menschlich, dass es göttlich war! In einzigartiger Weise. Sie erlebten seine Art und merkten: Jesus offenbart uns etwas von Gott. Jesus machte nicht nur sich selber schutzlos und sichtbar und zugänglich, er machte auch Gott sichtbar und zugänglich. Jesus demonstrierte mit seiner Schutzlosigkeit: Gott ist zugänglich. Das ist ein anderes Wort für gnädig. Zugänglich: Lücke im System, Fenster am Himmel, Tür in der Mauer.





Das störte die Gnadenlosen. Die, die immer ganz genau wissen, wer dazugehört, wer rausgeschmissen wird, wer es eh nicht schafft, nicht gut genug ist. Gott wird sichtbar für uns. Gott vertraut sich uns an. In Jesus verzichtet Gott auf alle Gewalt. Und hätte er noch so guten Grund dafür, zu strafen oder seine Stärke zu demonstrieren. Er verzichtet. Er tut es einseitig und ohne darauf zu warten, dass wir zuerst die Waffen weglegen. Gott rüstet in Jesus, dem Menschen aus Nazareth, ab. Er fing damit an. Er droht nicht mit dem Tod. Er liebt. Macht sich angreifbar. Ja, Gott macht sich liebbar. Das ist der Moment der Sehnsucht nach wahrer tiefer Berührung. Diese Liebe ist entwaffnend. Sie lockt uns. Sie wärmt. Sie zeigt: Lieben heißt, sich nicht zu verstecken. Sondern da zu sein für den anderen. Jesus, der Mensch aus dem Herzen Gottes liebte das Gottvertrauen in das Herz der Welt. Konsequenter liebte er weiter.

Mir ist vollkommen schleierhaft, wie man im Namen von Jesus immer wieder und bis heute Gewalt und sogar Krieg rechtfertigen konnte. Jesus demonstrierte mit seiner Schutzlosigkeit eine beeindruckende Unabhängigkeit von den gängigen Sicherheitssystemen. Man ahnte wohl: So sichtbar kann nur einer sein, der

eine ganz andere Geborgenheit kennt. Eine innere Stärke, die unabhängig ist von äußeren Sicherheiten. Große Seele, Geheimnisbewohner, Jesus – birgt sich in der unsichtbaren Kraft, die wir „Gott“ nennen.

Zwischen Himmel und Erde

Du kannst das nur ablehnen, den Kopf schütteln und dich abwenden, oder du bleibst fasziniert stehen und willst mehr wissen. Und so beobachteten viele Menschen Jesu Tod, aus sicherer Entfernung. Sie sehen ihn hängen, zwischen Himmel und Erde. An einem Kreuz, übliche Foltermethode seiner Zeit. Und sie sind gleichzeitig abgestoßen und angezogen. Ängstlich und fasziniert. Was sehen sie? Woran denken sie? An Berührungen, Gespräche, Wunder? An ihre Hoffnung? An seine Worte? Was für ihn das Wichtigste war? Die Liebe? Wie er Gott liebte, wie nah und wie respektvoll er von ihm sprach. Die Gottesliebe verlieh seinem Leben Glanz. Wie er seine Nächsten liebt, alles für sie gab, wie zugänglich er war, wie liebevoll. Und wie er gleichzeitig sich selbst liebte, auf sich achtete, ruhte, seine Ideale ernst nahm, Würde ausstrahlte; um seine Identität wusste. Und? Wie er seine Feinde liebte, sie mit Liebe entfeindete; und immer, bis jetzt, mit einschloss in den Wunsch nach Vergebung. In vier Richtungen zeigt das Kreuz. Vierfach ist die Liebe ganz.

Und in der Mitte hängt er. Der Mensch, der voll und ganz liebte. Jetzt hängt er da. Seine Schutzlosigkeit gipfelt darin, dass ausgeliefert hier hängt, so dass ihn alle sehen können, fast nackt, Gespött der Leute, ausgestreckt, ohne Bettdecke, kein Sterbezimmer, keine Wand, zu der man sich wegdrehen könnte, um seine Tränen

zu verbergen, sondern total sichtbar, vollkommen schutzlos, brutal unversteckt. Was denken sie? Die vorbeikommen? Einer bleibt stehen, sieht zu ihm auf, und sagt einen erstaunlichen Satz: Dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen. Das Wesen Gottes ist die Liebe – und Jesus ist eins mit ihm.

Jesu „wahre Größe“

War Jesus denn in diesem Moment beeindruckend? Er war doch ohnmächtig. Vielleicht hatte er „wahre Größe“. Aber: Was meinen wir damit? Es gibt einen Unterschied zwischen Macht und wahrer Größe, zwischen äußerer Stärke und innerer Kraft. Macht hat die Dinge unter Kontrolle. Größe verändert die Dinge. Macht braucht Zwang, Größe bewirkt Begeisterung. Pilatus, der ihn hinrichten ließ, der hatte grausam viel Macht; Jesus aber zeigte Größe. Die Südstaatengouverneure hatten Macht, Martin Luther King hatte Größe. Ja, man hat die Mächtigen vergessen niemand kennt überhaupt noch ihre Namen, erwähnt werden sie nur im Zusammenhang mit den wirklich Großen. Jesus war schwach, ausgeliefert, hatte Todesangst, Schmerzen, blutete, hatte Durst, bekam keine Luft mehr. Und jetzt schreit er: Warum? Mein Gott? Hast du mich verlassen?

Ja, es ist noch schlimmer für ihn geworden: Auch seine Seele hat ihre Sicherheit verloren, hat kein Dach mehr, keinen Schutz. Er schreit zu seinem Gott, fragend: Warum? Warum lässt du mich so hängen? Hast du mich denn verlassen? Letzte Worte großer Menschen sind wichtig. Letzte Worte: das, was ein Mensch im Angesicht seines Todes der Nachwelt als Quintessenz, als abschließendes Fazit, seines Lebens hinterlässt.

Der Auferstehungsweg - ein Projekt für Ihre Gemeinde

Der Auferstehungsweg ist ein Besinnungsweg mit 13 Stationen. Aber: Der Auferstehungsweg ist mehr als ein begehbare Weg, beginnend an der Kirche in Hanstedt I. Er ist ein Projekt, mit dem Sie in der Gemeinde und in Gruppen vielfältig arbeiten können. Bei den Missionarischen Diensten in Hannover bekommen Sie Material. Dazu gehört eine Mappe mit Anregungen zur Arbeit mit den Bildern von Werner Steinbrecher in Gottesdienst, Gruppenarbeit und Ausstellungen. Sie können auch Kopien der Bilder für Ausstellungen ausleihen. Außerdem laden wir ein zur Eröffnung der Saison am Ostersonntag in Hanstedt.

Weitere Infos: www.auferstehungsweg.de



Letzte Worte zeigen, woran man hängt, gehangen hat.

Dietrich Bonhoeffer, sagte vor seiner Hinrichtung diesen Satz: „Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.“

Johann Wolfgang von Goethe rief nach mehr Licht. Charlie Chaplin hörte noch wie der Priester sagte: „Gott sei deiner Seele gnädig!“ und meinte daraufhin: „Warum nicht? Schließlich gehört sie ihm.“

Humphrey Bogart sagte als Letztes: „Ich hätte nicht von Scotch zu Martinis wechseln sollen.“ Nancy Astor, britische Politikerin, fragte, an ihre Familie gewandt, die versammelt um ihr Sterbebett stand: „Sterbe ich oder ist heute mein Geburtstag?“

Albert Einsteins letzte Worte sind leider nicht überliefert, weil die Krankenschwester, die ihn pflegte Amerikanerin war und seine deutschen letzten Worte leider nicht verstehen konnte. Buddha gab, wie man es wohl für einen Religionsstifter als angemessen empfindet, noch einen letzten Appell weiter: „Bemüht euch, unablässig achtsam zu sein.“

Und Jesus von Nazareth, Wanderprediger und ebenfalls Religionsstifter, fragte bei seiner Hinrichtung: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Letzte Worte können viel aus der Seele eines Menschen offenbaren. Wie ein Mensch stirbt kann viel darüber sagen, wie dieser Mensch gelebt hat. Wo seine Hoffnung liegt, seine Stärke; ob er auf Ewiges vertraut oder auf Menschen hofft, ob er ablenken muss oder sich dem Tod stellen kann. An wen er sich hängt. Von wem er ganz am Ende Hilfe erwartet, Antwort, Liebe, Willkommen.

Einer, der mit-schreit

Sie kennen die Frage: Warum? Warum ich? Warum so früh? Warum zu spät? Warum, mein Gott? Sie kennen auch das Gefühl, dass einen alle hängen lassen? Und die verzweifelte Frage nach Gott und seinem Eingreifen in der Luft hängt? Oder an einem leeren Himmel ohne Zeichen. Und da hängt Jesus. Und fragt: Warum?

Das ist keine Antwort auf unsere bitteren Fragen. Aber: Hier ist einer, der mit-schreit.

Ich weiß, ich kann nur schwer vermitteln, was mir das bedeutet. Er schreit mit uns mit. Leidet mit dir mit. Er hängt da. Und ich hänge mich an ihn dran.

Und weiß: Hier werden meine Fragen geteilt. Durch seine Wunden sind wir geheilt. Er weiß, er versteht, nicht theoretisch, sondern wahrhaftig. Er weiß, was Einsamkeit ist. Verlassenheit. Tränen. Seine Freunde haben kein einziges Versprechen gehalten. Er kennt Liebe. Abschied. Enttäuschung. Er weiß, was es heißt, verzweifelt zu beten, Gott möge doch eingreifen und einen anderen Weg finden. Er weiß, was es heißt, ein Mensch zu sein. Er kennt das Leben mit seinen vielen Irritationen. Er teilt es mit dir. Er lässt dich nicht... alleine hängen.

Er hängt da. Und ich hänge mich an ihn dran. Ich habe hier eine tiefe Erfahrung gemacht: Manchmal gibt es wirklich nichts und niemand, der dich über den Schmerz hinwegtrösten kann. Aber Jesus tröstet mich nicht über mein Leid hinweg, er tröstet mich zu sich hin. Zu sich hin.

Oh ja. Ich kenne das Suchen, das Fragen. Das Ringen. Nach der Macht Gottes.

Und es scheint mir, dass er, wenn es ihn denn gibt, so ohnmächtig ist in dieser Welt. Und da entdecke ich die Ohnmacht von Jesus am Kreuz und entdecke darin ganz überraschend verrückt die Macht des Trostes, die Macht der Liebe und der Nähe.

Ich habe zunächst nur eine Frage gefunden. Und vor allem: Ich habe jemanden gefunden, der sie mit mir mitfragt. Und ich erwarte – mit ihm mit – dass Gott antwortet.

Das Warten kann einem lang werden. „Ewig und drei Tage“ warten, sagen wir. Ich hab mich schon oft gefragt, woher eigentlich diese drei Tage kommen.

Und jetzt? Siegt die Liebe, oder siegt der Tod? Jesus hing am Kreuz. Wie meine Frage in der Luft. Der Schrei „Warum, mein Gott?“ hallte über den Berg Golgatha. Und er starb und sagte ganz zum Schluss, beim Ausatmen noch einen Satz: Vater, ich vertrau mich deinen Händen an.

Das ist so absurd. So anders. Aber, wenn es nicht absurd ist, dann weiß dieser Mensch ein Geheimnis. Dann birgt er sich in der unsichtbaren Kraft, die wir Gott nennen.

Gibt es noch mehr zu wissen? Ja. Wirklich. Jesus grub sich tief in die Erde ein. Er ließ sich richtig runterziehen. Er ging durch die Hölle. Das meint: Er begab sich in die dunkelsten Erfahrungen dieser Erde und in

ihre tiefste Verlorenheit und Verlassenheit. Und dort, wo der Tod lauert, beschenkte er das Innerste der Welt mit Leben. Und dann, nach ewig und drei Tagen, wurde er auferweckt. Gott ließ ihn nicht hängen!

Gott lässt ihn und mich nicht hängen!

Gott bestätigt ihn.

Zeigt damit, demonstriert damit, dass er ein Gott des Lebens ist. Er lässt ihn nicht hängen! Er stellt sich zu ihm. So dass er aufstehen kann. Was ist das?

Die Liebe ist stärker als der Tod!

Zentrum meines Glaubens, meines Gottvertrauens ist dieser Mensch, der an einem Kreuz hing und nicht hängen gelassen wurde. Mitte meines Lebens, Sinn für mein Herz, mein Glück, mein Ziel ist Jesus. Liebe, die stärker ist als der Tod.

Und unsere Sehnsucht geliebt zu werden, findet hier ihren Frieden; denn unendliche Sehnsucht wird nur mit Unendlichkeit gestillt. Wenn die Ermordung Gottes und der Liebe zur Erlösung des Menschen wird, dann kann in alle Ewigkeit das Schlimmste sich zum Besten wandeln. Nichts ist mehr ausweglos. Alles in der Lage, einen neuen Sinn, eine neue Gestalt zu bekommen.

Ich hänge mich an Jesus

Was ich tue? Ich hänge mich an Jesus. Er ist vorläufig der Erste, der dieses Wunder erlebt hat. Ja, vorläufig – wie einer, der schon ein Mal vorgelaufen ist, auf dem Weg, den wir alle gehen; alle, die sich an ihn dran hängen; die sich mitreißen lassen von ihm, durch den Schmerz und Tod hindurch in das ewige Leben.

 Z FLÜGEL





Das Kreuz Jesu

... wie ich es sehe und was es mir bedeutet

Autoren: Ehemalige aus der Hausgemeinde des MZ Hanstedt.

Sie berichten, was ihnen an der Kreuzesbotschaft wichtig ist. Hier finden Sie neben theologischen Überlegungen vor allem Erzählungen aus dem Alltag christlicher Lebensgestaltung.

Das Plus im Leben

„Das Kreuz ist für mich das Plus im Leben. Jedes noch so große Minus, das ich oder wer auch immer produziert hat, verwandelt Jesus in ein Plus. Er antwortet auf die horizontale Bewegung des Minus - sozusagen das Kopfschütteln - mit seinem Nicken. Das erleichtert und befreit mich.“

Johannes Wissel (22), Bankkaufmann und Student BWL

... auch ein Mühlstein

Wie ich es gedanklich auch drehe und wende, das Kreuz hat in meinem Leben keine besondere Bedeutung. Jedenfalls nicht als tatsächliches Kreuz. Mir ist schon bewusst, dass ich ohne dieses Kreuz keine Chance hätte, mein Leben in der Ewigkeit mit Gott zu verbringen. Trotzdem bleibt mir das Kreuz an sich eher fremd. Es ist eben nur zufällig die damals da gewesene Hinrichtungsmethode gewesen und ist somit zum Symbol der christlichen Kirchen avanciert. Wäre es damals Usus gewesen, die Leute mit einem Mühlstein am Hals ins Meer zu schmeißen, würden auf den Altären dieser Welt jetzt wahrscheinlich Mühlsteine stehen.

Nun ist es aber das Kreuz. In unserer Gemeinde hängt eines an der Wand, da schaue ich meistens während des Gebetes drauf und freue mich darüber, dass Jesus

für mich daran gestorben ist. Aber ich freue mich über die Tat Jesu und nicht über das Kreuz an sich. Es erinnert mich eben nur daran. Ich persönlich denke lieber an Jesus als lebendige Person, die hoffentlich bald wieder kommt. Falls ich das erleben sollte, wird das dann mit Sicherheit der glücklichste Tag in meinem Leben, und an diesem Tag werde ich nicht an das Kreuz (sprich: an meine Sünden) denken, weil ich weiß, dass mir vergeben ist. Da freue ich mich drauf.

Mike Pflüger (38), KFZ Elektriker Wolfsburg

Nie mehr einsam sein

Das Kreuz bedeutet für mich, dass Jesus alles Leid und vor allem das größte Leid, die Einsamkeit, durchgemacht hat. Er kann mich also in jeder Situation meines Lebens verstehen. Deshalb brauche ich mich nie einsam zu fühlen oder zu meinen, Gott könne meine Gefühle nicht nachvollziehen. Allerdings muss ich mich immer wieder selbst daran erinnern.

Ich hätte aber gerne auch ein anderes Symbol für das Christentum. Etwas, was die Freude über die Auferstehung und die Liebe Gottes ausdrückt. Natürlich wird immer gesagt, dass das Kreuz auch dafür steht, aber für mich symbolisiert es vor allem den Leidensaspekt.

Rieke Schole (25), Studentin Osnabrück

Was für eine Liebe!

Schon bevor ich anfing, an Jesus Christus zu glauben, malte ich immer wieder das Kreuz. Einfach alle meine Sachen waren vollgekritzelt mit Kreuzen (sogar meine Jeanshosen waren bemalt). Es fing an mich richtig zu nerven, aber aufhören konnte ich nicht. Besonders in Situationen, in denen es mir total schlecht ging. (Mein Vater war Alkoholiker, äußerst zornig und gewalttätig, wenn er betrunken war. Er verprügelte meine Mutter, Geschwister und auch mich wenn ihm irgendetwas nicht passte.)

Mit 18 nahm ich Jesus dann in mein Herz auf und endlich ergaben viele Dinge einen Sinn. So dachte ich mir, dass das „Kreuzemalen“ wie eine Aufforderung für mich war, über den Sinn des Kreuzes nachzudenken. Damals war mein erster Gedanke, dass es **Rettung** für mich bedeutet. Also, ich kam aus einem Leben das echt verkorkst gewesen ist; mich plagten Selbstmordgedanken, ich war depressiv und habe meinen alkoholkranken Vater wirklich gehaßt. Aber Jesus hat mich aus dieser Situation herausgeholt und mir neuen Mut und Lebensfreude geschenkt. ER hat viel mehr gelitten als ich, und das tat ER aus purer Liebe zu mir. Diese Liebe scheint mir bis heute zu groß, als dass ich sie in irgendeinerweise begreifen könnte.



Gartenexerziten - das Leben erden

Gartenarbeit einmal anders - eine „Auszeit“ in Gottes bunter Schöpfung. Mit diesem Angebot im Missionarischen Zentrum Hanstedt möchten wir Ihnen eine kleine Verschnaufpause vom Alltagstrott ermöglichen. Mit und durch Gartenarbeit wollen wir zur Ruhe kommen, die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen und miteinander arbeiten, reden, singen, beten, schweigen und meditieren.

Der Termin: 15. - 18. Mai 2014. Eingeladen sind Erwachsene jeden Alters.

Weitere Informationen und den Flyer gibt es im FMD-Büro und auf unserer Homepage.

Das Kreuz hat mir viel über **Vergebung** beigebracht. Gerade auch in Bezug auf meinen Vater. Mein Vater hat eine Entziehungskur gemacht, da war ich elf. Danach war er von seinem Wesen her noch sehr cholerisch und hat auch noch manchmal geschlagen (bis ich 17 war), aber er trank nicht mehr. Durch das Kreuz konnte ich lernen, meinem Vater zu vergeben. Es hat Jahre gedauert, aber es war ein heilsamer Prozess. Durch diesen Prozess an mir, konnte ich über die Jahre beobachten, dass sich auch mein Vater zum positiven verändert hat. Heute kann ich sagen dass ich meinen Vater von Herzen liebe und ihn sehr schätze.

Aber das Kreuz redet auch von **Heilung**. Immer wenn ich krank war, habe ich darüber nachgedacht, dass mit Jesus auch meine Krankheiten am Kreuz hängen. ER hat für meine Krankheiten gelitten, damit ich nicht leiden muss.

Weiter spricht für mich das Kreuz von **Befreiung**. Ja, Jesus hat die Rechnung für den Blödsinn den ich angestellt habe, bezahlt. Das nenne ich echte Freiheit. Denn jeder weiß, wie man sich fühlt, wenn man echt Bockmist gemacht hat. Aber Befreiung habe ich noch auf andere Weise erlebt. Es gab Situationen in meinem Leben, in denen mir dämonische Angriffe sehr zu schaffen gemacht haben. Jedesmal, wenn ich wieder so angefochten war und mich daran erinnere habe, was Jesus am Kreuz für mich getan hat und er dem Satan den Kopf zertreten hat, dann waren augenblicklich auch diese Angriffe verschwunden. Darin habe ich viel Schutz und Halt gefunden, weil es nichts größeres gibt, als das was Jesus am Kreuz errungen hat.

Jetzt wo ich selber Mutter bin kommt mir häufig der Gedanke in den Sinn, wie schwer es wohl für den Vater war, den Sohn in die Welt zu schicken, mit dem Bewusstsein, dass er am Kreuz auch am weitesten von ihm entfernt sein würde. Jesus begegnete dem Teufel und kämpfte mit ihm; das musste der Vater aushalten. Wenn ich mir vorstelle, das meine Tochter einen schweren Wettkampf oder Klassenarbeit zu schreiben hat, dann ist es doch so, dass ich die ganze Zeit mit ihr mitfiebere und innerlich ihr Mut zuspreche, obwohl sie mich nicht hört. Wieviel mehr muss unser Vater mit Jesus mitgefiebert haben und um wieviel mehr sich auch

gefreut haben, als Jesus diesen Kampf gewonnen hatte. Was für eine Liebe.

Claudia Idehen (44), Physiotherapeutin Bremen

Meine Tränen sind auch deine Tränen

In meiner kleinen Wohnung hängen zwei Bilder von Jesus. Das eine ist eine prächtige Ikone, Jesus als erhabener Lenker des Weltenlaufes, Jesus, der führt und waltet und auf goldenem Hintergrund und mit Heiligenschein über allen Dingen thront. Das andere ist ein ganz kleines Bild, eher ein Bildausschnitt, vielleicht sind es 5 mal 7 Zentimeter, darauf sieht man nur den Kopf von Jesus. Der Kopf ist zur Erde geneigt, es ist der Kopf des Gekreuzigten, der vor Schwäche nicht einmal mehr die Augen aufhalten kann.

Beide Bilder sind mir wichtig, beide Bilder regen mich immer wieder neu zum Denken und Beten und Träumen an. Aber dieses kleine Bild, dieser hängende Kopf, ist mir und meinem Leben oft viel näher. Sicher, es ist schon eine wunderbare Sache, wenn man gewiss sein kann, dass Christus als König die Weltgeschichte leitet, aber wie schnell verliert dieses Bild an Kraft, wenn man mit den wirklich dunklen Seiten dieser Welt und des Lebens konfrontiert wird. Was hilft es mir, wenn Jesus zwar der Lenker ist, aber ich das Gefühl habe, dass mein Leben aus dem Ruder läuft?

In der Mitte meines Studiums starb ein guter Freund überraschend an einem Gehirntumor, mit nur 21 Jahren. Ich selbst hatte mich zudem noch in ein Burn-Out hineinmanövriert und erkrankte an einer Depression. Da bleibt nichts mehr, als zynisch zu rufen: „Toll, wie Du Weltenlenker mir da hilfst, toll, wie du mich führst und leitest, Du guter Hirte!“ In den Momenten, wenn du gar kein Licht mehr siehst, wenn deine Welt so eng, so dunkel, so bedrohlich geworden ist, dass du mit dem Tod aus lauter Verzweiflung liebäugelst, da ist mir der Weltenlenker fern wie nur sonst irgendwas gewesen. Was mir aber nah war in diesen Momenten, war dieser Mann mit den hängenden Kopf und seinen vor Erschöpfung zugefallenen Augen. Da ist einer, der meine ganze Verzweiflung, den ganzen Scherbenhaufen meines Lebens, kennt und selbst erlebt hat. Da ist einer, der auch gelitten hat, der Schmerzen an seiner Seele und seinem Körper spürt und

sie auch offen zeigt. Und in diesen dunkeln Momente schaute ich auf dieses kleine Bild an der Wand und dann dachte ich immer mal wieder: „Jesus, meine Tränen sind auch deine Tränen, und deine Tränen sind meine Tränen – der Schmerz und meine Traurigkeit ist jetzt zwar nicht vorbei, aber ich bin dankbar, dass ich darin nicht allein bin, sondern Du mit mir da durch gehst“.

Heiko, 24 Jahre, Theologiestudent

Es fehlt was, wenn es fehlt

An meiner Schreibtischlampe baumelt mein Konfirmationskreuz, unterwegs in der Stadt sehe ich viele Kirchen und damit auch Kreuze und als Schmuckstück bei Leuten, die mir begegnen, sowieso. Nur mache ich mir in solchen alltäglichen Situationen keine großen Gedanken ums Kreuz, eher ignoriere ich es oder nehme es zumindest nicht bewusst wahr.

Im März letzten Jahres war alles anders. Mein Kommilitone und Freund Antoine war mit seinem Auto tödlich verunglückt und gerade einmal 24 Jahre alt geworden. Und nun saß ich in einer Friedhofskapelle und irgendetwas fehlte. Die Kapelle quoll über von Blumen, es gab schöne, angemessene Musik und die Trauerrednerin fand einfühlsame, persönliche und in gewisser Weise auch tröstliche Worte. Trotzdem wirkte sie irgendwie hilf- und ratlos, sprach davon, dass wir nicht wüssten, wo Antoine sei, was jetzt mit ihm passiere. Mir war das zu wenig, eine schreckliche Ungewissheit. Die Rede endete mit dem Satz: „Antoine lebt in unseren Herzen weiter.“ Erst mal eine schöne und für manchen auch tröstliche Vorstellung. Aber genauer betrachtet kommen Zweifel. Das soll ein dauerhafter Trost sein? Was passiert denn, wenn unsere Herzen eines Tages aufhören zu schlagen, wo lebt Antoine dann? Stirbt er endgültig mit dem letzten Herz, das schweigt?



Zwischen all den Blumen, guten Worten und der bedeutungsschweren Musik fehlte etwas – das Kreuz. Ich glaube, es war sogar an der Wand, vor der der Sarg stand. Aber es hatte keine Relevanz an diesem Tag und dadurch wurde die Trauerfeier viel trauriger als andere, die ich bisher erlebt hatte. Denn mit dem Kreuz fehlte die Hoffnung. Soweit ich weiß, war Antoine kein sonderlich religiöser Mensch. Dennoch ließ und lässt mich das Kreuz seinen viel zu frühen Tod leichter ertragen. Weil Jesus als erster Mensch nicht tot geblieben, sondern wieder zum Leben gekommen ist, muss auch ich als Christ nicht im Tod bleiben und dann ist es zumindest nicht ausgeschlossen, dass auch noch andere Menschen durch den Tod zu einem Leben kommen, das kein Ende mehr hat. Dann habe ich die Gewissheit, nach dem Tod bei Gott weiter zu leben und ich kann darauf hoffen, dass auch Antoine nicht einfach weg ist, spätestens wenn die Herzen seiner Verwandten und Bekannten nicht mehr schlagen. Hätte ich diese Hoffnung nicht gehabt, dann wäre ich genauso ratlos wie die Trauerrednerin gewesen und hätte den Tag im März nur schwer ertragen können. Aber auch wenn die Frage und das Unverständnis bleiben, warum ein Mensch so jung sterben, warum seine Familie ihr Leben lang damit leben muss, ist das eben nicht das einzige – wenn das Kreuz nicht fehlt, dann ist es mit seiner Hoffnung stärker – stärker als Leid und Tod. Diese Kraft des Kreuzes hat mir in der Trauer geholfen und daran lasse ich mich jetzt auch gerne am Schreibtisch und im Alltag erinnern.

Stephan Merkle, Student in Berlin

Unterwegs sein: suchend, tastend, fragend

Ob es mir überhaupt möglich ist, in Worte zu fassen, was mir das Kreuz bedeutet? Das ist nicht leicht für mich. Da sind mehr Fragen, als dass ich eine Antwort geben kann.



Frühe Prägungen auf meinem Weg haben Spuren in mir hinterlassen, welche eher Angst und Scham in mir auslösen. Heute stehe ich mit einer kritischen Haltung „Jesus und Kreuz“ gegenüber. Was mir bis heute Schwierigkeiten bereitet, ist der „Absolutheitsanspruch“ von Jesus. Das Kreuz als Tatsache sah ich, als ich im Februar 2010 auf dem Friedhof in Wiesbaden den Namen meines leiblichen Vaters mit seinem Geburts- und Todestag geschrieben sah. Ein schlichtes Holzkreuz mit seinem Namen darauf.

Da war Sprachlosigkeit und Ohnmacht bei mir. Nicht trauern können, weil meine Gefühle zu meinem Vater, mit dem ich nie zusammenlebte, tief in mir vergraben sind bis heute. Nicht gelebte Beziehung zu ihm und mich nicht verabschieden können, ist wie ein Wandeln im Nebel ohne Wurzeln, sei es hier in Deutschland oder in Spanien. Ich bin weiter ein tastender, suchender und fragender Mensch auf meinem Weg. Dazu ein Gedicht von Rainer Maria Rilke:

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.*

*Ich werde den letzten vielleicht nicht
vollbringen, aber versuchen will ich ihn.*

*Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausende lang;
und ich weiss noch nicht: bin ich ein Falke,
ein Sturm oder ein grosser Gesang.*

Ist es nicht immer wieder ein Versuch, das Unerklärbare „Jesus und Kreuz“ zu erklären, mit Worten, Bildern, Skulpturen etc.?

Ich lese seit längerem über Jiddu Krishnamurti:

„Die Anbetung von Autoritäten zerstört alles Verstehen.“ „Wenn Dein Ich ganz zur Seite getreten ist, dann ist Schönheit da.“ „Ideen verwandeln keine Menschen. Die Verwandlung entsteht durch das Freisein von Jdeen.“ „Die Wahrheit ist ein Pfadloses Land. Kein Führer, kein Gesetz, keine Überlieferung wird dich zu ihr bringen, nur deine ständige intelligente Wachheit.“

Also: Weiter unterwegs sein, suchend, tastend, fragend. Auch Jesus und Kreuz bleiben für mich zweifelhaft. Mein kritische Haltung ist geblieben, ich möchte aber den Glauben und die Haltung anderer Menschen zu diesem Thema weiterhin achten und offen sein für Dialoge ...

Andreas Berger (51), Artist, Darsteller, Zirkustrainer in Berlin

Was bedeutet für mich das Kreuz?

Die Frage führt mich zum Anfang meines Glaubens zurück. Als ich begriffen habe, worin der christliche Glaube besteht (ohne es bereits selbst zu glauben), war mir klar, dass ich mich damit auseinander setzen muss und will. Denn wenn es wahr sein sollte, dass da jemand wirklich sein Leben freiwillig für mich gegeben hat, weil er mich liebt, dann kann mir das doch nicht gleichgültig sein (natürlich könnte es das, denn unsere Herzen sind oftmals sehr hart; aber ich bin froh, dass Gott geschenkt hat, dass es mir nicht gleichgültig geblieben ist). Dass ich Jesus so wertvoll bin, dass er diesen qualvollen Tod gewählt hat, gibt meinem Leben unheimlich viel Wert und Sinn. Ich bin wer, weil er mich liebt. Und diese Liebe hat er bewiesen. Wenn auch immer wieder durch verschiedenste Umstände oder Dinge, die ich höre, Zweifel an Gottes Liebe und Mitgefühl aufkommen, bleibt das Kreuz ein tragender Grund. Gott ist ein mitfühlender, mit - leidender, mich nach Hause liebender Gott, auch wenn ich manchmal an ihm verzweifeln könnte. Ich weiß zwar auch immer noch nicht, warum dieser grausame Tod von Jesus sein musste (musste es vielleicht gar nicht sein, aber Gott und Jesus wollten es auf diese Weise?; aber Jesus hat ja gebetet: „wenn es möglich ist, lass diesen Kelch vorüber gehen“; also war es nicht möglich oder wurde sein Gebet nicht erhört; aber Jesus wusste ja eh, was möglich gewesen wäre und was nicht ...), aber es ist mir ein sicherer Beweis von Gottes bedingungslosem „JA“ zu mir.

Eine Erfahrung dir mir zum Kreuz einfällt: Als ich einmal aufgefordert wurde, als Gottes Kind im Gebet zu Gott zu kommen, hörte ich innerlich eine Stimme, die sagte: „Komm als Satans Kind!“ – ich erstarrte innerlich und sah vor mir einen Kampf toben, bis ein Kreuz erschien. Der Kampf endete und das Kreuz fiel um. Danach war es sehr still und ruhig – zu lange dachte ich. „Er muss doch auferstehen. Wo bleibt er denn?“ Nach scheinbar endlosen Warten erschien Jesus mit einem Schaf auf dem Arm – ich wusste: Das bin ich!

Auch das bedeutet mir das Kreuz: Zuflucht vor dem Bösen (in der Welt und in mir) und Sieg über die Finsternis. Rettung vor dem Tod und ewiges Leben in seinen Armen. Ich darf ein Schaf sein und genauso beschränkt ihm hinterher trotten.



■ Noch eine Erfahrung fällt mir ein: Ein inneres Bild, in dem ich in einer Grube aus Schlick und Schlamm schwimme. Nur mein Kopf und ein Arm gucken raus. Gott steht auf einem Felsen und sieht mich an. Als ich sehe das er mir seine Hand entgegen streckt, um mich heraus zu ziehen, schreie ich innerlich auf: „Nein Gott. Mach dir an mir nicht die Hände schmutzig! Das bin ich nicht wert.“ Da springt Gott selbst kopfüber in die Grube aus Schlick und Schlamm und ich schreie immer noch innerlich auf: „Neiiiiiiiiin!“ Auch das bedeutet mir das Kreuz: Gott macht sich nicht nur die Hände dreckig, sondern taucht in meine Wirklichkeit voll ein und macht sich dabei noch schmutziger, als ich es bin, um mich heraus zu holen. – Vielleicht musste Jesus nur sterben, weil ich mir so hartnäckig nicht helfen lassen wollte? Und manchmal ärgere ich mich einfach darüber, dass das zentrale Symbol unseres Glaubens ein Mord- und Folterinstrument ist – dazu noch meistens schön aufgehübscht mit Farben und Formen. Würde man das auch bei einem Galgen oder einem elektrischen Stuhl machen. Vielleicht wäre ein Symbol für die Auferstehung viel zentraler und passender? Aber auch schwieriger eines dafür zu finden.

Sven Hülsen (41), Suchttherapeut Wolfsburg

Ein Kreuz aus Glas

Ich bin seit längerem auf der Suche nach einem Kreuz, das einen Platz in unserem Haus bekommen soll. Es soll in unserem Eingangsbereich stehen, damit mein Blick beim Ankommen und Gehen darauf fallen kann. Ich erhoffe mir, dass es in mir einen kleinen Moment der Achtsamkeit schafft, indem ich meine Gedanken, meinen Blick, auf das Kreuz lenke. Soweit so gut. Ich habe dieses Kreuz noch nicht gefunden, obwohl es eine riesige Auswahl in christlichen Buchhandlungen oder im Versandhandel gibt. Sie waren zu groß, zu klein, zu metallend und kalt, zu hölzernernd und rau, zu

modern, zu altmodisch, zu leidend (mit Jesus dran), ...eigentlich konnte ich bis neulich gar nicht sagen, was es genau war, was mir nicht gefiel, aber sie gefielen mir nicht.

Nun hat unsere Kirchengemeinde im letzten Jahr den Kircheninnenraum neu gestaltet. Es ist eine junge Gemeinde, die einen modernen Kircheninneraum hat, der in dem damaligen siebziger Jahre-Stil ausgestattet wurde. Als Gottesdienstbesucher fiel der Blick auf ein riesiges Eckfenster mit einem Längslamellen-Blendschutz. Über mehrere Abende wurden Ideen und Vorschläge zur Neugestaltung gesammelt, indem sich alle rege austauschten und diskutierten. Das Interesse war groß und die Vorschläge unzählig, doch kristallisierte sich relativ schnell heraus, dass das Kreuz im Mittelpunkt stehen soll und zwar in Form eines neuen bunten Kirchenfensters, das das Eckfenster mit den hässlichen Längslamellen ersetzen sollte.

Der Künstler Horst Lange, ein Mitglied der Gemeinde, erklärte sich bereit, das Fenster zu entwerfen und herzustellen. Im Ostergottesdienst 2012 wurde das Fenster offiziell eingeweiht. Ein riesiges Kreuz aus Glas fesselt nun sonntäglich meinen Blick und vom ersten Moment fand ich Gefallen daran. Ich mag das Bunte und die Lichtdurchlässigkeit des Kreuzes. Vormittags steht die Sonne genau auf diesem Fenster, so dass die Farben manchmal im Gottesdienst besonders hell leuchten.

Ich habe mich gefragt, warum mich genau dieses Kreuz so sehr anspricht. Ich glaube, es ist das Material. Das bunte Glas spiegelt das wider, was für mich das Kreuz bedeutet. Etwas scheint durch das Kreuz hindurch. Etwas, was ich zum Teil noch nicht sehen kann. Etwas für mich Geheimnisvolles liegt dahinter. Dieses für meinen Verstand nicht zu begreifende bringt das Kreuz zum Leuchten. Durch das Wissen um „das Dahinter“ erhält das Kreuz für mich eine weitere Dimension, die die anderen Kreuze nicht ausdrücken konnten. Nun weiß ich, dass ich auf der Suche nach einem bunten Glaskreuz bin, das seinen Platz in dem kleinen Fenster neben unserer Haustür bekommt. Ich hoffe, ich laufe irgendwann darauf zu.

Kirsi Zimmermann (37), Lehrerin Hannover

Große Sehnsucht - offene Arme

Ich sehe die große Sehnsucht der Menschen nach einem gottbestimmten (-gewollten) Leben und somit der Sinngebung des eigenen Lebens durch eine transzendente Macht. Diese Hoffnung von „unten nach oben“ sozusagen fand in Jesu Leben und Wirken einen Anker, ein Zeichen von „oben nach unten“ – für viele Menschen entstand eine lebendige Verbindung zwischen dem Irdischen und dem Himmlischen. Gleichwohl steht das Kreuz für mich aber auch für die Skepsis der Menschen, den Pragmatismus und die Unsicherheit in Begegnung mit Fremdem und Neuen, starb Jesus doch auch aufgrund menschlicher Kurzsicht und geistiger (geistlicher) Unflexibilität, wenn nicht gar Angst. Der waagerechte Balken ist also für mich ein Bruch in dieser Verbindung.

Beides erlebe ich in mir, mal die Verbindung aber auch manchmal den Bruch. Letzteres hauptsächlich, da das Symbol Kreuz für mich auch auf die Kirche, als Institution, mit ihren Stärken und Schwächen bzw. auf die Gemeinschaft der Christen hinweist, in denen ich nicht immer nur lutherische Freiheit und christliche Nächstenliebe erlebt habe, sondern eben auch eingeschränkte und wenig offene Sichtweisen auf das Miteinander der Religionen und Kulturen vor Ort und in der Welt. Gleichwohl ruft das Kreuz die Menschen dann aber auch doch wieder zusammen, schafft Gemeinschaft in der Hoffnung auf ewiges Leben sowie Vergebung der Sünden und lehrt ebenso zu Verzeihen und sich auf die eigene Fehlbarkeit zurück zu besinnen. Ich bin Religionslehrerin und stehe innerlich manchmal in einem Konflikt mit meinem staatlichen und kirchlichen Auftrag, der Frage nach Freiheit und „Doktrin“, den eigenen Überzeugungen bzw. meinem Glauben und den Glaubensgrundsätzen meiner Kirche. Doch zuletzt sind diese Kirche und mein Glaube eine Art Zuhause, deren Türen immer offen stehen. Den Auftrag der Kirche Religion zu unterrichten auch als ein Angebot bzw. einen Zuspruch zu verstehen, nicht allein gelassen zu werden, hat mir das Kreuz wieder näher gebracht – in Form der „offenen Arme“ mit denen ich gesegnet wurde als die Person, die ich bin. So steht das Kreuz für mich doch auch immer wieder für Menschlichkeit, in der uns auch Gott in Jesus begegnet (ist).

Monika Dittmer (31), Lehrerin Bottrop



... darum hängt der da

Theologische Deutungen im Neuen Testament

Hermann Brünjes stellt einige Denkrahmen zur Kreuzestheologie vor.

Auf einer dafür eingerichteten Homepage wurde über diese Deutungen diskutiert.

Deutung des Kreuzes im kultischen Denkrahmen (Hermann Brünjes)

1. Die Beziehung Gott-Mensch wird entscheidend durch geeignetes Verhalten im kultischen Bereich und durch angemessene Opfer bestimmt. Gott muss besänftigt und zufrieden gestellt werden. Seine Liebe bindet er an die recht ausgeübte Frömmigkeit seiner Anhänger.

2. Sünde macht ‚unrein‘ durch Verletzung der Ordnung Gottes, durch Riten und Opfer wird sie gesühnt und der Mensch wird wieder ‚rein‘.

3. Gott reagiert emotional auf Sünde: zornig, beleidigt, eifersüchtig. Er muss besänftigt werden.

4. Gott muss und kann durch Einhalten der kultischen Vorschriften umgestimmt werden und sich dem Frommen wieder zuwenden. Grundfrage: Wie kann man vor Gottes Angesicht treten?

5. Wer ‚unrein‘ bleibt, kann Gott nicht begegnen und muss sterben.

6. Gott Vater opfert seinen Sohn. Am Kreuz fließt das Blut Jesu, des einzig ‚reinen‘ Opfers. Es reinigt uns, wenn wir es zulassen. Dies geschieht durch Eucharistie und Kultus, angeleitet durch dafür geweihte Priester.

7. Im Glauben lässt sich der Mensch Christi Opfer als „Heil“ anrechnen.

8. Fragen und Deutung:

Ist Gott wirklich so wie die Götter (anderer und alter Religionen), die von Emotionen geleitet auf Genugtuung durch Opfer bestehen, sogar auf Menschenopfer? Muss Gott erst Blut sehen, damit er sich uns zuwendet?

Und: Wird Gott nicht letztlich durch den Kultus und die ‚richtige‘ Praxis unserer Frömmigkeit verfügbar.

Und: Werden jene Priester, die den Kultus ausüben zum Machtinstrument Gottes? Und am Ende bekommen Menschen, Institutionen und deren Interesse Macht über uns?

Deutung des Kreuzes im juristischen Denkrahmen (Dr. Burkhardt Krause)

1. Die Beziehung Gott-Mensch bewegt sich in der Ordnung von göttlichem Gebot. Gott ist Gebierter. Er liebt den Gehorsamen (konditionierte Liebe: wenn-dann). Gott bindet sich an seine Rechtsordnung.

2. In der Sünde verletzt der Mensch die Ordnung Gottes, indem er Gottes Gebote übertritt. Sünde ist Missachtung des Willens Gottes.

3. Die Sünde erregt Gottes Zorn, weil Gott in seiner Heiligkeit die Selbstherrlichkeit des Menschen und seine Gesetzesübertretung nicht dulden kann.

4. Sünde als Gebotsübertretung ist Rechtsbruch, der Strafe fordert. Soteriologische Grundfrage: Wie wird die gestörte Ordnung wieder hergestellt? Wie wird Gnade ausgeübt?

5. Die Strafe für Sünde bedeutet den Tod des Sünders.

6. Christus übernimmt am Kreuz die Strafe für die Sünde der Menschen. Er erleidet das göttliche Gericht und zeigt, was mit jenem Menschen geschieht, der sich Gottes Willen widersetzt: Er muss sterben.

7. Im Glauben lässt sich der Mensch Christi Tod als „Heil“ anrechnen.

8. Fragen und Deutung:

Braucht Gott das Sterben Christi, um der Welt vergeben zu können? Besteht im juristischen Denken nicht die Tendenz, dass aus dem „Gott versöhnte die Welt mit sich selbst“ ein „Gott versöhnte sich selbst mit der Welt durch Sühne“ wird?

Anselm von Canterbury: „Christus bringt Gott Genugtuung (satisfactio) dar! Ist Christus gestorben, um Raum zu schaffen für Gottes Liebe? Dann wäre er ‚für Gott‘ und nicht ‚für uns‘ gestorben.“ Überaus tröstlich: Wenn schon Strafe, dann hat Christus sie getragen! Gilt dies dann nur für jene, die es glauben - oder auch universal?

Die Bibel ist das Wort Gottes - gesprochen in Situationen, Epochen und zu unzähligen Menschen mit ihrem Denken und Deuten. Folglich ist auch das „Wort vom Kreuz“ ein Wort, das auf biblischer Basis jeweils neu interpretiert werden muss. Damals wie heute.

FSJ oder BFD in Hanstedt - jetzt bewerben!

Nicht „Ehrenamt“ aber „Freiwilligendienst“ - da seid Ihr beim MZ Hanstedt willkommen! Richtig: Voller Einsatz wird erwartet, beim FSJ /BFD im „Tagungshaus mit Herz“. Dafür bekommt Ihr aber auch viel: Neue Perspektiven, ein prägendes Gemeinschaftserlebnis mit unterschiedlichen Leuten, Impulse für den Glauben, viel Spaß in der Hausgemeinde und mit Gästen, die Möglichkeit sich auszuprobieren und seine Gaben zu entdecken, eine sinnvolle Aufgabe, Begleitung durch erfahrene Christen, Begegnung mit vielfältigen Gemeinde- und Frömmigkeitsstilen, regelmäßige Andachten, sechs Wochen Seminare mit interessanten Exkursionen ...

Infos und Film: www.mz-hanstedt.de



Deutung des Kreuzes im personalen Denkraum (Dr. Burkhardt Krause)

1. Die Beziehung Gott-Mensch ist eine personale Beziehung der Liebe Gottes zum Menschen und der Gegenliebe der Menschen zu Gott. Gott ist Vater. Er liebt sein Kind (bedingungslose Liebe: weil-darum). Gott bindet sich an seine Liebe.
2. In der Sünde verletzt der Mensch Gott selbst, indem er sich im Misstrauen (Unglauben) Gott gegenüber verschließt. Sünde ist Beziehungsstörung.
3. Die Sünde bewirkt Gottes Schmerz, weil Gott in seiner Liebessehnsucht die Beziehungsstörung zu seinem Geschöpf nicht ertragen kann.
4. Sünde als Misstrauen (samt aller schuldhaften Folgen) ist eine Krankheit, die Heilung braucht. Soteriologische Grundfrage: Wie heilt das Misstrauen des Menschen aus?
5. Die Folge des Mißtrauens gegen Gott ist der völlige Beziehungsabbruch zwischen Gott und Mensch. (Sünde = Krankheit zum Tode)
6. Christus erleidet am Kreuz die Folgen des Misstrauens der Welt Gott gegenüber. Er erträgt unsere Gottesferne und zeigt, was mit Gott geschieht, wenn er seine Liebe trotz der Sünde durchhält: Seine Liebe gerät ins Leiden.
7. Im Glauben lässt sich der Mensch von Gottes bedingungsloser Liebe am Kreuz überwältigen und gibt sein Misstrauen auf.
8. Fragen und Deutung:
Gott braucht das Sterben Jesu nicht, um vergeben zu können. Wir Menschen brauchen den Anblick des Gekreuzigten, damit unser Misstrauen schmilzt. Gott muss sich nicht mit uns, wir müssen mit ihm versöhnt werden. Seine Liebe überwindet die Sünde (Misstrauen), indem sie diese erträgt ohne daran zu zerbrechen. Christus ist für uns gestorben (nicht für Gott). Sein Kreuz ist Gottes Vertrauensbildende Maßnahme.
Fragen: Geht es nur um individuelle Beziehungsfragen? In welchem universalen Rahmen steht das Kreuz?

Deutung des Kreuzes im existenziellen Denkraum (Hermann Brünjes)

1. Die Beziehung Gott-Mensch ist zwar gestört, nicht jedoch die existenzielle Verbindung. Gott ist „alles in Allem“, auch als liebender Vater. Wir Menschen sollen dies wahrnehmen, uns darauf ausrichten und Gottes Allgegenwart in der Welt abbilden.
2. In der Sünde setzt sich der Mensch absolut (Hybris) und lebt, als wenn es Gott nicht gebe. Gott werden (einzelne) Lebens-Bereiche vorenthalten. So wird seine Universalität verleugnet und negiert.
3. Die Sünde aktiviert Gottes Sehnsucht nach Einheit mit den Menschen: Er schließt sozusagen die Lücken der möglichen Gotteserfahrung.
4. Sünde als Hybris ist Fehleinschätzung, die korrigiert werden muss. Soteriologische Grundfrage: Wie kann man Gott in allen Lebensbereichen wahrnehmen und ihm vertrauen?
5. Die Folge der Hybris ist die totale oder teilweise Leugnung Gottes.
6. Gott selbst durchlebt in Christus seine göttlich umfassende Gegenwart: Menschsein, Alltagsleben, Einsamkeit, Leiden, Sterben, Gottlosigkeit, Grab, Tod, Hölle usw. „Immanuel“ Gott ist da – dies wird am Kreuz radikalisiert und Ostern bestätigt.
7. Im Glauben sieht der Mensch das Kreuz als Zeichen der unbegrenzten Gegenwart Gottes.
8. Fragen und Deutung:
Wir brauchen den gekreuzigten Jesus, damit wir glauben können, dass es keine gottlosen Bereiche mehr gibt. Egal wo und wann, Gott ist der „Immanuel“, der Gott mit uns. Gott ge„braucht“ Jesus, damit wir glauben können, dass Gott in jedem Bereich unserer Existenz mit uns ist. Und dies gilt universal, für alle Welt und ewig.
Fragen: Geht es wirklich „nur“ um Erkenntnis der Wahrheit? Ist durch das Kreuz nicht auch eine neue Wirklichkeit geschaffen worden? Und: Wo bleibt der persönliche Teil der Heilsaneignung und Konsequenzen aus menschlichem Verhalten?

Sie sind eingeladen, miteinander, in Ihrer Gemeinde und gerne auch mit uns über Ihr Verständnis vom Kreuz Jesu zu diskutieren. Gerne können Sie sich auf der Internetseite <https://mz-hanstedt-dialog.wir-e.de> anmelden und einen Beitrag schreiben.



... der wahre Frühling

Kreuzesnachfolge - der Ruf zur Freiheit!

Dieter Pintatis
 Diakon in Elstorf, Mitglied im AK-Weltmission des FMD

Jede Deutung des Kreuzes hat seine Zeit, besonders die der Bibel, in dessen Zeit wir nicht mehr leben. Kultische und andere Vergleiche sprechen heutige Menschen nicht mehr an, sind schwer verständlich und arten oft in theologisch-philosophische Diskussionen aus..
 Unter den dargestellten vier Deutungen kann ich nur dem Personalen soweit zustimmen, das es auch um den Einzelnen vor Gott geht.

Bei der existenziellen Deutung kommt die Durchdringung des Alltages neu dazu. Bei allen vier Deutungen geht es aber um reine Soteriologie, also eine Verengung auf die Beziehung des Einzelnen zu Gott, um das persönliche Wohlergehen.
 Bei Paulus und seiner Kreuzesdeutung, insbesondere in der Auseinandersetzung mit der enthusiastischen Gemeinde in Korinth,

geht er viel weiter und ich meine für die heutigen Menschen bietet er damit eine größere, universalere Perspektive, als alle anderen Deutungen.
 Für Paulus hat das Kreuz eine rein christologische Bedeutung. Jesus Christus lebt konsequent das 1. Gebot bis ans Kreuz.

IHR DRUCKKOSTEN-ZUSCHUSS FÜR DIE FMD-IMPULSE

Als Leser der FMD-Impulse erhalten Sie regelmäßig Informationen zu Themen rund um Kirche, Mission und Theologie sowie die neusten Berichte und Mitteilungen zum FMD, dem Missionarischen Zentrum Hanstedt und zur Indienarbeit. Wir möchten Sie und andere Interessierte gerne weiter mit Informationen versorgen. Jedoch verursachen die FMD-Impulse hohe Kosten. Deshalb bitten wir Sie heute: Bitte unterstützen Sie den FMD mit Ihrem „Druckkosten-Zuschuss“!
 Mit 20 Euro können wir Ihnen 4x im Jahr die FMD-Impulse zusenden. Wenn Sie 60 Euro spenden, können wir noch zwei weiteren Personen die FMD-Impulse liefern. Bitte nutzen Sie folgenden Überweisungsträger.
 Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Beleg für Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger
FMD e.V., Hanstedt I

Konto-Nr. des Zahlungsempfängers
4000 055

Kreditinstitut/Zahlungsdienstleister des Zahlungsempfängers
Sparkasse Uelzen

Betrag: Euro, Cent

EUR

Kunden-Referenznummer
 - noch Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger)
Spende für:

Kontoinhaber/Zahler: Name

Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)
Freundeskreis Missionarische Dienste e. V. - Hanstedt I

Konto-Nr. des Zahlungsempfängers
4000 055

Bankleitzahl
258 501 10

Kreditinstitut/Zahlungsdienstleister des Zahlungsempfängers
Sparkasse Uelzen

Danke

Betrag: Euro, Cent

EUR

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)
Spende für Druckkosten FMD-Impulse

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

113 272 000

Schreibmaschine: normale Schreibweise!
 Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN.
 Bitte je Zeichen ein Kästchen verwenden!

18

Fotos Hausgemeinde:
Zentralkurs im Dezember (Erlebnispädagogik)
und Familientag im Januar



Er, der Erstling der neuen Schöpfung, der neue Adam, gibt den Anfeindungen, den Versuchungen (auch den frommen), nicht nach, er bleibt gehorsam bis zum Tod. Gott zeigt uns in Jesus Christus wie er sich den Menschen gedacht hat. Das 1. Gebot ist der Maßstab und wir als Nachfolger („glauben“ tun andere auch!) werden diesen irdischen Weg Jesu auch gehen müssen - mit allem Ärger, mit Anfeindungen bis hin zum Tod. Eine selbstgerechte, stolze Welt wird es nie ertragen, das nur in Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Auch der Auferstandene trägt die Malspuren an Händen und Füßen. Jesu Kreuz ist auf Erden nicht vergangen. Es

wird bloß nicht von ihm, sondern von uns als seinen Statthaltern getragen. An Christi Herrlichkeit partizipiert man nur, indem man irdisch das Kreuz nachträgt. Am Kreuz werden wir hineingenommen in seine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Die neue Schöpfung begründet sich in der Vollendung des Gehorsams gegenüber dem 1. Gebot am Kreuz.

Die Soteriologie heutzutage vergisst, dass wir den mühsamen Weg der Kreuzesnachfolge gehen müssen. Man wählt eher den Weg der Wunder, des Lobgesanges und den Glauben als inneres Gefühl. Es ist eine kleinbürgerliche Haltung, ohne jegliche

Konsequenz. Mit dieser Haltung muss man auch niemandem Weh tun.

Gerade in dieser paradoxen Situation erhalten wir vom Kreuz her als Nachfolger im Gehorsam eine ungeahnte Freiheit (Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen). Man könnte sagen, und das ist meine fünfte Deutung: Das Kreuz ist der Ruf in die Freiheit. Nicht nur für mich, sondern für die ganze Schöpfung.

Die wahre Revolution, der wahre Frühling, geschieht am Kreuz!!

Karfreitag und heute

... auf die Opfer achten.

Carsten Mönnich
Lehrer in Rastede



Jede der kultischen und juristischen Interpretationen macht deutlich, dass es immer bei religiösen Vorstellungen um zeit- und kulturbedingte Interpretationen geht. Die Erkenntnis dieser Bedingtheiten sollte dazu führen, dass wir uns heute auf die Suche nach neuen Interpretationen machen.

Zu solchen zeit- und kulturbedingten Interpretationen gehören aber auch die Titel Jesu (Gottessohn, Menschensohn, Christus bzw. Messias etc.) oder auch die Vorstellung einer Inkarnation Gottes in dem Menschen Jesus. Auch diese gilt es zumindest neu zu füllen. Lass ich diese zeit- und kulturbedingten Interpretationen außen vor, dann hat sich vor ca. 2000 Jahren etwas abgespielt, was ich zunächst rein äußerlich und ohne jede theologische Annahme (etwa,

dass Gott sich selbst geopfert hat oder Gott ein Ziel mit Jesu Tod verfolgte) als etwas erkenne, was in der Weltgeschichte bis heute immer wieder passiert: Die Mehrheit macht denjenigen oder diejenige zum Opfer, der oder die ihr Leben, ihren Status oder ihren Glauben in Frage stellt und sie dadurch mit ihren existentiellen Ängsten konfrontiert. Das ist für mich die eine Seite von Karfreitag: Auf die zu achten, die zu Opfern werden - durch mich und andere - und mich selber meinen Ängsten zu stellen.

In einem zweiten Schritt - der allerdings schon im ersten eine Rolle spielt - kommt dann die Frage ins Spiel, was mein Glaube oder der Glaube Jesu in diesem Geschehen für eine Bedeutung hat. Und da setzt mein Karfreitagsbekenntnis ein: Ich glaube aus

tiefster Seele aufgrund all dessen, was ich bisher in meinem Leben und Glauben erfahren habe (auch durch andere Menschen und ihren Glauben), dass dieser Jesus kein Verlierer war und dass Gott nicht eigentlich bei den Siegern ist, dass sich Gottes Gegenwart nicht in Wohlstand, Macht und Gesundheit zeigt, sondern darin, dass die Liebe und der Glaube selbst von Schmerzen und dem drohenden Tod nicht besiegt werden dürfen und - zumindest im Falle Jesu - auch nicht können.

Weil ich das glaube, kann ich Jesus auch als Sohn Gottes bezeichnen. In ihm spiegelt sich all das wieder, was ich von einem Menschen erwarte, der Gott so nah ist wie ein Sohn.



zuhause

- wo auch immer

Hanstedt-Tag 1. Mai 2014

Zum Hanstedt-Tag laden wir Sie herzlich ein. Sie werden sich am 1. Mai schnell zu Hause fühlen - auch wenn wir den Tag jetzt anders nennen.

Ein Gottesdienst und ein Kulturprogramm bilden die Schwerpunkte des Programms. Neu und bunter konzipiert haben wir die Zeit dazwischen. Für jede und jeden ist etwas dabei.

Ob Sie lieber Freunde und Bekannte treffen möchten, sich mit dem Thema beschäftigen, sich informieren oder sich lieber entspannen wollen - es gibt viele verschiedene Angebote.

Wir hoffen, dass Sie dabei den christlichen Glauben als Ihr Zuhause entdecken und dies im Tagungshaus mit Herz erleben und spüren. Das ist es, was den FMD und das Missionarische Zentrum ausmachen.

Programm →

10.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche

Predigt: Christina Brudereck, Essen
Musik: Band aus ehemaliger Hausgemeinde
Bewegung: Iria Otto, Ebstorf
Leitung: Wolfhardt Knigge, Matthias Kuna



parallel: Kinderprogramm →

Conny und Karsten Ruß und ihr Team gehen mit Kindern von 5 bis 12 Jahren und dem Kamel des Sultans auf eine turbulente, musikalisch/orientalische Reise. Einzelheiten finden Sie im Flyer und dem Tagesbegleiter.

11.45 Uhr Angebote

Sie sind herzlich eingeladen!
Wie möchten Sie die kommenden Stunden beim Hanstedt-Tag verbringen?
Wir machen Ihnen nicht nur inhaltliche Angebote, Sie können sich über das „Tagungshaus mit Herz“, über den FMD und die Indienarbeit informieren, den Info- und Büchertisch nutzen, alte und neue Freunde treffen, dabei einen Kaffee genießen und und und ...

Kinder können sich in der Hüpfburg und bei Angeboten eines Spielmobils austoben.

Bei einigen speziellen Angeboten können Sie sich geistlich und thematisch inspirieren lassen.

Hier einige Beispiele:
Predigtgespräch, Zuhause-Cafe mit Musik und Poetry, Abendmahlsfeier, persönliche Gebetszeit mit Stationen, Teilbegehung Inspirationsweg, Gesprächsgruppe zum Thema „Heimat Kirche?“, MZ-Rundgang mit Insider-Infos, Infos FMD und Indien, kreative Angebote ...

Zuhause-Cafe

Genießen Sie Kaffee und Kuchen in Gemeinschaft mit anderen. Gönnen Sie sich gute Musik und inspirierende Gespräche im neuen Speisesaal ...

14.30 - 16.30 Uhr: „Wo auch immer“ Bühnenprogramm in der Kirche



2Flügel reist mit dem Publikum um die ganze Welt. Mit Lieblingsliedern und Geschichten voller Widerstand und Hoffnung. Für Reiselustige und Nestbauer, Einheimische und alle mit Fernweh. Christina Brudereck liebt es, Geschichten zu erzählen. Ben Seipel liebt Musik. Und sein Instrument, den Flügel. Beide sind virtuos auf ihrem Gebiet.

Flyer für den Hanstedt-Tag bekommen Sie im FMD-Büro, weitere Informationen im Internet: www.fmd-online.de und www.mz-hanstedt.de



■ Bitte um Gebet

Bitte beten Sie für eine **neue Hausgemeinde im MZ Hanstedt** und genügend Bewerbungen. Im **MZ Hanstedt** läuft es weiterhin gut. Bitte beten Sie für die Mitarbeitenden und deren Familien, für die angebotenen Seminare und die Gästegruppen. Sie finden auf Seite 12 einen Hinweis auf den Finanzbedarf im FMD. Auch zur Finanzierung der **Diakonenstelle** werden weitere Spenden benötigt. Bitte beten Sie auch dafür. Die mit uns befreundete **Initiative e/motion in Essen** sucht einen neuen Gottesdienstraum, da der jetzt Angemietete abgerissen wird. Auch die **Shalom-Foundation** und das **Yelligiri-Zentrum** bitten um Gebet. **Die indischen Partner in der GSELC** brauchen nach wie vor unser Gebet für die geistliche und administrative Entwicklung ihrer Kirche. Bitte beten Sie auch für Pastor Philip, der unsere Interessen dort vertritt und die Finanzen verwaltet. Über die Entwicklungen in Indien informieren wir Sie regelmäßig über die Homepage des FMD.

FMD KURZ NOTIERT

■ Bewerbungen für Hausgemeinde

Im Moment überlegen viele junge Leute, was sie nach der Schule machen. Bitte weisen Sie Jugendliche darauf hin, dass man in Hanstedt in christlicher Gemeinschaft ein FSJ bzw. den BFD machen kann.

Durch das Freiwilligenjahr werden viele wichtige Kenntnisse vermittelt und es dient der Persönlichkeitsentwicklung.

Bewerben kann sich, wer während des Jahres 18 Jahre alt ist oder wird und bereit ist, in christlicher Lebensgemeinschaft zu leben und im „Tagungshaus mit Herz“ für die Gäste da zu sein.

Weitere Informationen und auch den Hausgemeinde-Film für die Werbung finden Sie im Internet bei: www.mz-hanstedt.de

■ Jugendtraining Indien

300 Jugendliche der GSELC kamen vom 13. - 15.1. in G.K.Padu zusammen. Ihr Thema: Bewahrung der Schöpfung. Als Delegierte vom FMD nahmen H. Brünjes und F. Schirmeister teil und gestalteten das Programm mit. Besonders gut kamen das Bild von W. Steinbrecher zum sechsten Schöpfungstag und gesponsorte T-Shirts an. Und umgekehrt: Für die Besucher sehr beeindruckend war die Freude an Tanz und Musik und die Ernsthaftigkeit, sich mit den inhaltlichen Fragen zu befassen.

■ Acht neue Study-Groups

Beim Jugendtreffen erklärten sich acht neue Ehrenamtliche bereit, in ihrem Dorf eine Hausaufgabenhilfe zu beginnen. Somit gibt es jetzt in 20 Dörfern solche „Study-Groups“ und ca. 350 Kinder profitieren davon. Dies ist auch Dank Ihrer Spenden möglich. Nähere Infos - auch über die Indienreise im Januar und das Polavaram-Projekt, finden Sie im Internet: www.fmd-online.de

■ Shalom-Zentrum Yelligiri

Die Partnereinrichtung des MZ in Indien hat neun Lifetrainees, die für ein Jahr dort leben und arbeiten. Die Delegierten aus dem MZ übergaben Hemden und viele liebe Grüße der Hausgemeinde. Das Zentrum entwickelt sich prächtig und findet viel Zuspruch von Schulklassen, Jugendgruppen und ‚medical-camps‘. Viele Grüße an alle, die mit Jayapaul und der Shalom-Foundation verbunden sind!

■ Elterntag Hausgemeinde

Mitte Januar trafen sich Eltern, Geschwister, Großeltern und Freunde der aktuellen Hausgemeinde, um sich vor Ort in Hanstedt ein Bild vom Missionarischen Zentrum zu machen. Pastor Matthias Kuna-Hallwaß führte durch das Programm des Nachmittags. Die Hausgemeinde stellte sich gegenseitig mit lustigen Powerpoint-Präsentationen vor. Diakonin Stephanie Witt erläuterte am Beispiel einer Abendmahlseinheit, was es bedeutet, wenn eine Gäste-Gruppe „hauptamtliche Mitarbeit bucht“. Mit gemeinsamer Andacht zur Jahreslosung und einem geschmackvollen Abendessen endete dieser kurze, aber intensive Einblick in das Leben des Missionarischen Zentrums.

■ Zentralkurs der Hausgemeinden

Die Teams aus Hanstedt und Oese haben sich während des zehntägigen Seminars, das in beiden Häusern durchgeführt wurde, bestens kennengelernt. Die Inhalte waren vielfältig: Persönlichkeitsprofil und Theologie, Exkursionen, Erlebnispädagogik und vieles andere. Begleitet wurden die 17 Freiwilligen von den Hauptamtlichen der jeweiligen Häuser und dem Netzwerk-m.

■ Flyer für Angebote

Bitte weisen Sie in Ihrem Umfeld auf die Angebote des FMD und MZ hin. Flyer bekommen Sie im FMD-Büro. Im Internet kann man sich diese auch herunterladen.

■ Spenden ohne Kosten!

Ab sofort können Sie für die Diakonenstelle spenden ohne dafür etwas zu bezahlen: Bitte nutzen Sie an Stelle anderer Suchmaschinen folgende Adresse - und geben Sie einmalig „Missionarisches Zentrum“ an. So erhalten wir für jeden zweiten Klick einen Cent!

<http://www.befind.de>

■ Freie Termine im MZ

Zu folgenden Zeiten gibt es noch freie Termine:

14. - 24.4. (Osterferien); 2. - 9.5.;
12. - 15.5.; 19. - 22.5.; 26. - 29.5.;
16. - 27.6.; 30.6. - 11.7.14

Weitere Infos bekommen Sie bei Jens Hagedorn Tel. 05822 5205.



Zentralkurs der Teams aus Hanstedt und Oese im Dezember 2013



Jugendtraining „Care for Creation“ in Indien



Gastgeschenke für die „Life-Trainees“ im SHALOM-Yelligiri-Zentrum



Ehrenamtlich Mitarbeitende der „Study Groups“ mit Hermann Brünjes



Familientag der Hausgemeinde

TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002



www.fmd-online.de

Erleben Kreativ Praxis Glauben

06. - 11.04.2014

Gruppenleiter – Grundkurs I

TEILNEHMER Jugendliche ab 15 Jahren
LEITUNG Stephanie Witt und Team
KOSTEN € 90,00 Mehrbettzimmer

www.mz-hanstedt.de

20.04.2014 Ostersonntag

Saisoneröffnung Auferstehungsweg

ZEIT / ORT 10.00 Uhr Gottesdienst
Hanstedt, danach Begehen
des Weges nach Ebstorf

01.05.2014 von 10 - 17 Uhr

Hanstedt - Tag

THEMA zuhause - wo auch immer
TEILNEHMER Tag der offenen Tür für alle
Altersgruppen
MITWIRKEND u.a. Christina Brudreck,
und Kulturprogramm mit
„ZweiFlügel“
LEITUNG Hermann Brünjes und Team
FÜR KINDER paralleles Programm für
Kinder mit TaktArt

Tagungen und Freizeiten

Auf unserer Homepage finden Sie aktuelle Informationen über unsere Angebote. Flyer zu den einzelnen Angeboten bekommen Sie im FMD-Büro oder als Ausdruck als PDF-Datei ebenfalls über die Homepage.

15. - 18.05.2014

Gartenexerzitien

THEMA Das Leben erden
TEILNEHMER Erwachsene jeden Alters
LEITUNG Waltraud Leß, Hella Meyer,
Stephanie Witt
KOSTEN € 105,00 EZ

06. - 09.06.2014

FMD-Pfingstcamp

THEMA Sei selbst das Wunder!
ORT Gelände des Seminars in
Hermannsburg
TEILNEHMER Jugendliche ab 13 Jahren,
auf Anfrage auch
Konfirmanden(gruppen).
LEITUNG Stephanie Witt, Insa Brudy
und Team
KOSTEN € 50,00

20. - 22.06.2014

Gospelseminar

TEILNEHMER Sängerinnen und Sänger,
Chorleiter und Chorleiterinnen
LEITUNG Micha Keding und Team
KOSTEN € 90,00 Mehrbettzimmer /
€ 105,00 DZ
€ 65,00 ohne Übernachtung
plus € 60,00 Seminargebühr
plus € 11,00 Notenmaterial

27. - 29.06.2014

KV-Seminar - einladende Gemeinde

THEMA Wie Erwachsene zum Glauben
kommen (Die „Greifswalder
Studie“ inspiriert unsere
Gemeindearbeit)
TEILNEHMER KirchenvorsteherInnen,
ganze Kirchenvorstände
LEITUNG Hermann Brünjes
KOSTEN € 105,00 DZ / € 125,00 EZ
plus € 25 Seminargebühr

27. - 29.06.2014 und 18. - 20.07.2014

Schnupperkurse für Mitarbeiter „Ü13“

TEILNEHMER NeueinsteigerInnen in der
Arbeit mit Jugendlichen und
Kindern ab 13 Jahren
LEITUNG Stephanie Witt und Teams
KOSTEN € 48,00

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreis
Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktion

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,
bruenjes@kirchliche-dienste.de),
Matthias Kuna, Waltraud Leß.

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen
Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout und Satz

Karsten Binar, Köln

Manuskript

Hermann Brünjes

Fotos

Brudreck (S. 5 und 3 oben), Mönnich (S. 13);
Kuna-Hallwaß (S. 15 und 13 oben),
Pintatis (S. 12 oben); Brünjes (alle anderen).

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro
Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002
Homepage: www.fmd-online.de
E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Peter Otto
Birkenweg 2, 29574 Ebstorf
Tel 05822 - 1052
E-Mail: fmd.peterotto@yahoo.de

Konto des FMD

Kto.-Nr. 4000 055, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10
IBAN: DE 27 2585 0110 0004 0000 55, BIC: NOLADE 21UEL

Konto Indien (GSELC)

Kto.-Nr. 4000 915, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10
IBAN: DE 87 2585 0110 0004 0009 15, BIC: NOLADE 21UEL

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206
E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de

Kto.-Nr. 4000 840, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

IBAN: DE 75 2585 0110 0004 0008 40, BIC: NOLADE 21UEL

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis
Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von
mindestens 20,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier
gedruckt (Altpapieranteil 80%).

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS

Missionarisches Zentrum
Hanstedt

Missionarische
Dienste

Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

